

Ljuba Kirjuchina

### Entpolarisierte Welt zwischen Utopie und Wirklichkeit. Junge Forschende fragen nach

Die symbolische *Doomsday Clock*, mit der die Zeitschrift „*Bulletin of the Atomic Scientists*“ die globale Öffentlichkeit darüber informiert, wie groß das aktuelle Risiko einer globalen Atom- oder Klimakatastrophe ist, wurde am 24. Januar 2023 auf 90 Sekunden vor Mitternacht umgestellt. Mit diesem Statement bestätigt das bedeutendste Gremium der Nuklearforschung die eindringliche Warnung der *Letzten Generation*: Das „Zeitfenster“, um den drohenden Zivilisationskollaps abzuwenden, „[schließe] sich rasant“. <sup>1</sup> Auch im aktuellen politischen Diskurs entfalten die zwischen Abschreckung und Overkill oszillierenden Inferno-Szenarien ihre Potentiale, die religiös aufgeladene Sprachbilder bemühen und in den immer lauter werdenden Appellen dringende Maßnahmen u. a. gegen die Klimakrise und Ausweitung militärischer Eskalation fordern. Vor dem Beginn des Weltklimagipfels in Sharm El-Sheikh ließ die Bundesaußenministerin unserem Planeten die Totenglocke läuten: „Die Menschheit steuert auf einen Abgrund zu [...]“. <sup>2</sup> Für die Antizipation eines Mega-Kollaps stehen auch die düsteren Worte des UN-Generalsekretärs António Guterres: „Wir sind auf dem Highway zur Klimahölle – mit dem Fuß auf dem Gaspedal. [...] Wir kämpfen den Kampf unseres Lebens - und sind dabei zu verlieren“. <sup>3</sup> Die ontologische Bedeutung des sich multiplizierenden Krisenhaften verdichtet sich letztlich in der „menschlichen Krise“, <sup>4</sup> die das kollektive Gefühl von Unordnung und Chaos potenziert und auf einen dauerhaften Ausnahmezustand verweist.

Die Grundstimmung der gefühlten Ohnmacht – „daß es ‚so weiter‘ geht, ist die Katastrophe“<sup>5</sup> – hat auch in medialer Berichterstattung Konjunktur. <sup>6</sup> Neben den objektiven Umständen der reziprok aufeinander wirkenden Krisen sorgen die Krisennarrative dafür, dass sich die mehrheitliche Überzeugung durchgesetzt, es handle sich um eine existentielle Notlage, die nur durch ein hartes politisches Durchgreifen oder die Anwendung der Gewalt behoben werden kann. Größer als die Sorge um die Umweltzerstörung, Inflation, Energiekrise oder Pandemie erscheint laut den Umfragen in Deutschland nur noch die mehrheitliche Angst vor einem Dritten Weltkrieg und Einsatz von Nuklearwaffen. <sup>7</sup> Im politischen Machtspiel bietet die zunehmende Verunsicherung eine Steilvorlage für populistische Argumentation und lässt sich zur „Politik der Angst“<sup>8</sup> instrumentalisieren. Die als

---

<sup>1</sup> Letzte Generation (2023): <https://letztegeneration.de/#>

<sup>2</sup> Zitiert nach: Baerbock warnt vor "verheerenden Auswirkungen" des Klimawandels, in ZEIT ONLINE: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-11/un-klimakonferenz-beginnt>

<sup>3</sup> dpa-infocom, dpa:221107-99-412049/14, in: <https://www.sueddeutsche.de/politik/un-un-chef-warnt-wir-sind-auf-dem-highway-zur-klimahoelle-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-221107-99-412049>

<sup>4</sup> Guterres, António (2020): Menschenrechte und COVID-19 - Reaktion und Genesung, in: <http://unis.unvienna.org/unis/de/pressrels/2020/unissgsm1011.html>

<sup>5</sup> Benjamin, Walter: Zentralpark (1937), in: Gesammelte Schriften. 1. Bd. Frankfurt / Main 1991, S. 683.

<sup>6</sup> Vgl. Distelmeyer, Jan (2013): Katastrophe und Kapitalismus – Phantasien des Untergangs, Berlin.

<sup>7</sup> Stock, Oliver (2023): Mehrheit der Deutschen hat Angst vor Dritten Weltkrieg, in: [https://www.focus.de/politik/umfrage-mehrheit-hat-angst-vor-dritten-weltkrieg\\_id\\_168001257.html](https://www.focus.de/politik/umfrage-mehrheit-hat-angst-vor-dritten-weltkrieg_id_168001257.html)

<sup>8</sup> Hißnauer, Christian (2002): Politik der Angst. Terroristische Kommunikationsstrategien im Film, in: Marcus Stiglegger (Hg.): Kino der Extreme. Kulturanalytische Studien, St. Augustin, S. 248 ff.

Existenzfrage begriffenen Krisen, bei denen es um Leben oder Tod, Stabilität oder Kollaps geht, polarisieren die Gesellschaft und fordern die Demokratie heraus.

Die Kulturalisierung und Essentialisierung der objektiven Problemlage ist insbesondere für die facettenreichen Multikrisen des 21. Jahrhunderts signifikant, denn, „[zur] sozioökonomischen Krise und der mit ihr verbundenen traditionellen Konfliktlinie – zwischen Kapital und Arbeit, Rechts und Links, Staat und Markt – ist nun [...] eine neue, kulturell konnotierte Krisen- und Konfliktdimension hinzugetreten.“<sup>9</sup> Exemplarisch dafür ist der in der Zeit der Eurokrise verbreitete Mythos von „faulen Südeuropäern“, die viel Urlaub machen, früh in Rente gehen und sich mit „levantinischer Schläue“ den „Weg ins deutsche Portemonnaie“ bahnen.<sup>10</sup> Von der Verknüpfung von ganzen Nationalstaaten und Kontinenten mit vermeintlichen Wesensmerkmalen zieht Thilo Sarrazin die Konsequenz: „Die Mentalität des Südens [...] verträgt sich nicht mit dem linearen Effizienzdenken des Nordens.“<sup>11</sup> Nach ähnlichem Muster wurde gleich zu Beginn der Covid-Pandemie ein Narrativ von der „Gelben Gefahr“ geschaffen: „Die unzivilisierten Chinesen mit ihren unerhörten Essgewohnheiten sind schuld am Coronavirus.“<sup>12</sup>

Das kontrafaktische Urteilen in binären Freund-Feind-Kategorien, das immer mit Schuldzuweisungen einhergeht, führt Niklas Luhmann auf die kognitive Attraktivität der Polarisierung zurück.<sup>13</sup> Auch laut Arno Gruen verstärke eine Umbruchsituation „das Bedürfnis nach einem Feind“ und fördere das Verlangen nach einer Autorität, die ein passendes Weltbild bereitstellt.<sup>14</sup> Das Ordnen der komplexen Lebenswirklichkeit nach binären Schablonen und die Generalisierung von Konflikten scheint eine weit verbreitete soziale und politische Praxis der Gemeinschaften zu sein, die sich von Krisen bedroht fühlen. Sie richten in aller Regel ihre Frustration und Aggression gegen Personen oder Gruppen, die aufgrund ihres Andersaussehens, Anderssprechens, Andersbetens oder Andersdenkens als Krisenauslöser identifiziert oder sogar als eine Gefahr eingestuft werden. Indem die Schuld für Krisen veräußert wird, steigt die Popularität des exklusiven völkischen „Wir“<sup>15</sup>, dem die kollektive Angsterfahrung einen Sinn verleiht.

Jedoch treten die in vermeintlichen kulturellen Differenzen wurzelnden Konfrontationen meist nicht als Begleiterscheinungen von Krisen und Katastrophen auf, sondern sie werden erst von gewaltsamen Konfliktentwicklungen in einem sozialen System insbesondere dann ausgelöst und befeuert, wenn das Vertrauen in Steuerungsmöglichkeiten des politischen Krisenmanagements schwindet. Heute wirkt das von Krisen dominierte Urteilen in Dichotomien nicht nur bis in die Mitte bürgerlicher Kreise hinein, es bestimmt auch das Selbst- und Weltbild der europäischen Spitzenpolitik. Wie es die Äußerung des EU-Außenbeauftragten Josep Borrell belegt, erweist sich die polarisierende Denkschablone „Wir-

---

<sup>9</sup> Merkel, Wolfgang (2021): Neue Krisen. Wissenschaft, Moralisierung und Demokratie im 21. Jahrhundert, in: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/zustand-der-demokratie>

<sup>10</sup> Böll, Sven / Böcking, David (2011): Mythos vom faulen Südeuropäer, in: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/euro-krise-mythos-vom-faulen-suedeuropaeer-a-763366.html>

<sup>11</sup> Zitiert nach: Rahmann, Tim (2012): Thilo Sarrazin schreibt den Euro ab, in: <https://www.wiwo.de/politik/deutschland/europa-braucht-den-euro-nicht-thilo-sarrazin-schreibt-den-euro-ab/6655354.html>

<sup>12</sup> Priebe, Manon (2020): Wie Rassisten das Coronavirus für sich nutzen, in: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/coronavirus/coronavirus-in-china-sinophobie-und-rassismus-im-netz-16614102.html>

<sup>13</sup> Luhmann, Niklas (1969): Legitimation durch Verfahren, S. 101.

<sup>14</sup> Gruen, Arno (1991): Falsche Götter. Über Liebe, Hass und die Schwierigkeit des Friedens. Düsseldorf/Wien/New York, S. 29 ff.

<sup>15</sup> Vgl. Kronauer, 2020.

gegen-die-Anderen“ in iterativer politischer Performativität als durchaus rhetorisch verwendbar: „[...] Europe is a garden. [...] Most of the rest of the world is a jungle, and the jungle could invade the garden. [...] There is a big difference between Europe and the rest of the world“.<sup>16</sup> Mittels der simplen Abgrenzungsrhetorik, der eine verfälschte Kausalverbindung zwischen den Ursachen und Folgen einer Bedrohung inhärent ist, werden die als unüberwindbar scheinenden kulturellen Differenzen für die Zuschreibungen der Inferiorität symbolisch und diskursiv begründet, um massive systemische Funktionsstörungen und wahre Ursachen von Krisen zu verklären sowie den negativ attribuierten Anderen für eine destabilisierte Lage zu beschuldigen. Wenn Schlagzeilen unisono die Klima- oder Nuklearkatastrophen an die Wand malen und die Schuld für Krisen veräußern, tritt die Sorge um die eigentliche Problemlösung, aber auch um Gemeinwohl in Hintergrund. Den Verkrampfungen der Krisen-Debatten entwachsen dabei immer neue Feindbilder und nicht gelöste innere Spannungen werden in äußeren Ersatzkonflikten an imaginierten kulturellen Konfliktlinien ausgefochten, sodass sich „die Fähigkeit zu verantwortlicher Lösungssuche und damit [der] demokratische Handlungsspielraum“<sup>17</sup> beträchtlich einschränken.

Der weltoffene Kosmopolitismus, der außerhalb von Krisenzeiten durchaus einen Bestand hat, kippt angesichts von Existenzfragen in den extrem polarisierenden nationalstaatsfixierten Kommunitarismus um, der das Recht exklusiv auf eigener Seite behauptet, nach ideologischer Legitimation von Waffengewalt verlangt und damit die globale Zivilisation im totalen Chaos zu vernichten droht. Im aktuellen Kontext der ubiquitären Kriegsagenda und Katastrophenstimmung scheidet die polarisierende Kriegstheologie, der die Kraft eines soziokulturellen Zerfallsprozesses innewohnt, „das gute Selbst vom bösen anderen und versichert dem guten Selbst, daß es die konventionellen Verhaltensregeln überschreiten darf, um die Welt vom bösen anderen zu befreien“.<sup>18</sup> Die zunehmenden Spannungen zwischen Arm und Reich sowie zwischen dem Eigenen und dem Fremden, die Sezession von Regionen und Zerstörung der demokratischen Institutionen kulminieren laut Prognosen der Zukunftsforschung in bürgerkriegsähnlichen Unruhen.<sup>19</sup> Eine Renaissance von Nationalismus und Autoritarismus, die mit Krisen einhergeht, kann die Machtübernahme durch militante Populisten, Verfolgung von Minderheiten und durchweg Jeder-gegen-Jeden-Szenarien zur Folge haben. Tägliche medial vermittelte Bilder von Ausschreitungen, Aufruhr, bewaffneten Konflikten und Angriffskriegen verstärken den Eindruck von der Kaskadierung des Katastrophalen.

Die Szenarien der anthropogenen Katastrophen sind keine spezifische Erscheinung der letzten Jahrzehnte. Bereits seit der Veröffentlichung des Berichts von *Club of Rome* „Die Grenzen des Wachstums“ (1972)<sup>20</sup> läuten zahlreiche Analysen der krisenhaften Tendenzen den unausweichlichen Countdown ein.<sup>21</sup> Die Palette von Super-GAU-Szenarien reicht von der weltweiten Nahrungsmittelkrise, großer Seuche und vom Zusammenbruch der Wasser- und Energieversorgung, des Internets und der Finanzmärkte bis zum totalen sozialen Chaos und zur Zerstörung des Planeten durch Nuklearwaffen

---

<sup>16</sup> Borell, Josep (2022): European Diplomatic Academy: Opening remarks by High Representative Josep Borrell at the inauguration of the pilot programme, in: [https://www.eeas.europa.eu/eeas/european-diplomatic-academy-opening-remarks-high-representative-josep-borrell-inauguration\\_en](https://www.eeas.europa.eu/eeas/european-diplomatic-academy-opening-remarks-high-representative-josep-borrell-inauguration_en)

<sup>17</sup> Huber, Roman (2022): Polarisierung in Krisen überwinden, in: *demokratie!*, Nr. 130, 1/2022, S. 27.

<sup>18</sup> Ranjit Hoskote / Ilija Trojanow: *Kampfabgabe. Kulturen bekämpfen sich nicht – sie fließen zusammen*, München / Zürich, 2007, S. 216.

<sup>19</sup> Zukunftsinstitut (12/2012): *X-Events: Acht apokalyptische Szenarien*, in: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/y-events/x-events-acht-apokalyptische-szenarien/>

<sup>20</sup> Vgl. Donella H. Meadows / Dennis L. Meadows / Jorgen Randers / William W Behrens (1972): *Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit*, Stuttgart.

<sup>21</sup> Vgl. Publikationen zum Weltuntergang.

oder Antimaterie.<sup>22</sup> Naturwissenschaftliche und interdisziplinäre Studien liefern in nüchterner Sprache mathematischer Formeln Nachweise, dass die Bedrohung für das Leben auf unserem Planeten wegen des Bevölkerungswachstums, des exzessiven Konsums, der Verschwendung von Rohstoffen und der Ausrichtung der Wirtschaft auf kurzfristige Profitziele exponentiell ansteigt.<sup>23</sup> Dies belegen auch die Forscher, die aktuelle globale ökologische, ökonomische, humanitäre oder politische Bedrohungen aus der Perspektive von Big History untersuchten. Durch die Synergie von verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und die Einbeziehung des geschichtlichen Wissenshorizonts von ca. 4 Milliarden Jahren in die Analyse der zeitgenössischen Krisenprozesse ist es Graeme Donald Snooks in Australien, Alexander Panov in Russland und Raymond Kurzweil in den USA unabhängig voneinander gelungen, Gesetzmäßigkeiten in historischen Abläufen seit dem Entstehen des Lebens auf der Erde mathematisch zu berechnen. Laut diesen Berechnungen bilden die Verkürzungen der Abstände zwischen den einzelnen Krisen in der Geschichte der Bio- und Anthroposphäre eine absteigende geometrische Folge (die sogenannte Snooks-Panov-Vertikale), die in der zeitlich absehbaren Perspektive zwangsläufig den Punkt der Singularität erreichen soll.<sup>24</sup> Alle drei Forscher sind zum Schluss gekommen, dass sich die nächste und bedeutendste Krise in der Mitte des 21. Jahrhunderts ereignen wird. Danach wird sich die gesamte Entwicklung der menschlichen Zivilisation fundamental verändern, wenn sie überleben sollte.

Unter der Berücksichtigung der Snooks-Panov-Vertikale entwickelte der russisch-armenische Zukunftsforscher Akop Nazaretjan das Modell der technologisch-humanitären Balance, das den Kausalitätszusammenhang zwischen dem menschlichen Handeln, den anthropogenen Katastrophen, sozialen Krisen und dem technischen Fortschritt beschreibt.<sup>25</sup> Während die technische Entwicklung die Stabilität einer Gesellschaft steigert, erhöht sie zugleich die Gefahren vom Missbrauch der Technologien in Kriegen oder in Umweltzerstörung. Entsprechend dieser Gesetzmäßigkeit stand die Menschheit bereits mehrere Male kurz davor, sich selbst zu vernichten. Die Möglichkeit, Katastrophen abzuwenden und die Stabilität zu sichern, sei laut Nazaretjan erst dann gegeben, wenn die wachsende Übermacht der Technologien und Wachstumsambitionen durch eine deutlich schnellere und qualitativ höhere Entwicklung der kulturellen, ethischen und moralischen Faktoren unter Kontrolle gebracht wird und die Resilienz gegenüber Risiken steigt. Die Aussicht, gegenwärtige und zukünftige globale Krisen zu bewältigen und einen Durchbruch zu neuen Entwicklungsstufen zu meistern, macht Nazaretjan von kultureller Entpolarisierung der Welt abhängig. Sein Modell der technologisch-humanitären Balance legt die Schlussfolgerung nahe, dass es fürs Überleben der Menschheit einer neuen Kultur bedarf, die individuelle und kollektive Lebenskonzepte zu einem Ganzen integriert und damit ein neues Sinn- und Orientierungssystem für Politik, Wirtschaft, Technik und Umgang mit der Natur bereitstellt. Ähnliche Schlussfolgerung zogen 2020 auch die theoretischen Physiker Gerardo Aquino und Mauro Bologna. Ihren Untersuchungen zufolge steht das Ende der menschlichen Zivilisation in nur zwei bis vier Jahrzehnten bevor, wenn die Menschheit keine Alternative zum marktwirtschaftlichen Wachstumszwang und dem Wettbewerb um materiellen Wohlstand findet:

---

<sup>22</sup> Zukunftsinstitut (2012): X-Events: Acht apokalyptische Szenarien, in:

<https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/y-events/x-events-acht-apokalyptische-szenarien/>

<sup>23</sup> Vgl. Barnosky, A., Hadly, E., Bascompte, J. *et al.* (2012): Approaching a state shift in Earth's biosphere, in: *Nature* 486, S. 52–58. <https://doi.org/10.1038/nature11018>

<sup>24</sup> Vgl. Snooks, Graeme Donald (2019): *Is Singularity a Scientific Concept, or the Construct of Metaphysical Historicism? Implications for Big History*, Canberra.

<sup>25</sup> Vgl. Nazaretjan, Akop (Назаретян А. П.) (2014): *Нелинейное будущее. Мегаистория, синергетика, культурная антропология и психология в глобальном прогнозировании*, (Nichtlineare Zukunft. Mega-History, Synergetik, Kulturanthropologie und Psychologie im globalen Prognostizieren). Moskau.

“Giving a very broad meaning to the concept of cultural civilisation as a civilisation not strongly ruled by economy, we suggest for avoiding collapse that only civilisations capable of such a switch from an economical society to a sort of ‘cultural’ society in a timely manner, may survive.”<sup>26</sup>

Wenn Sozial- und Naturwissenschaftler die Überlebenschance der Menschheit im Übergang von ökonomischer zur kulturellen Gesellschaft sehen, meinen sie anscheinend nicht die polarisierende Kultur des „europäischen Gartens“. Einen Impuls für die Herstellung einer technologisch-humanitären Balance, die für die Abwendung eines Zivilisationskollapses dringend notwendig ist, kann möglicherweise das postmoderne Konzept der resilienzfördernden Hyperkultur geben. Die Hyperkulturalität als ein „Mehr an Kultur“ beschreibt nach dem Philosophen Byung-Chul Han die Auflösung von Umzäunungen und „das abstandslose Nebeneinander unterschiedlicher kultureller Formen“. <sup>27</sup> Der Primat der Annäherung und Vernetzung der einzelnen Kulturen, der sich gleichermaßen auf die räumliche und zeitliche Dimension bezieht, regt die Forderung nach einer Welt an, in der sich die „Bindung ans Hier“ auflöst und die sich „zu einem Hyperraum der Möglichkeiten entgrenzt“. <sup>28</sup> Die ordnenden Faktoren der hyperkulturell entpolarisierten Welt sind „nicht Grenzen, sondern Links und Vernetzungen“. Die Welt selbst wirkt dabei als ein hypertextuelles Modell, als ein „Mosaikuniversum“, das eine „Freiheit von Zwängen“ und ein „Netzwerk ohne Zentrum, in dem eine Art Massenhochzeit stattfindet,“ verspricht. <sup>29</sup>

Eine Welt der räumlichen und zeitlichen Ent-Grenzung ist bereits ein Phänomen der heutigen Zeit, das durch Globalisierung, die historische Entwicklung der Postmoderne, die weltweiten Kommunikationsmöglichkeiten und technisch-mediale Entwicklung ins Leben gerufen wurde. Der digitale Lifestyle und Megatrend zur Konnektivität heben die Bedeutung von nationalstaatlichen Grenzen als ein Relikt der Vergangenheit auf, lassen jeden Ort mit Internetzugang als eine universelle Bibliothek der Weltkultur wirken und verstärken eine Transformation sämtlicher Lebensbereiche in eine globale Vernetzung. Eine hyperkulturell gedachte Welt birgt sowohl ein kreatives Gestaltungspotential des Individuums als auch eine in der heutigen krisenerschütterten Welt weitgehend noch schlummernden Kraftreserve der Resilienz, die in Krisensituationen für Wahrung des gesellschaftlichen und ökologischen Gleichgewichts erforderlich ist. In den Vordergrund rückt dabei die den Gesellschaften und Ökosystemen immanente Fähigkeit zum Widerstand und zur Regeneration angesichts komplexer und existenzgefährdender Störungen, auch von Menschen verursachter Risiken. In der Krisenforschung wird davon ausgegangen, dass Gesellschaften existenzielle Bedrohungen nicht nur bewältigen, sondern durchaus aus ihnen lernen und sich so transformieren können. Die Voraussetzung für den Wandel von der polarisierten Welt zur Herstellung einer technologisch-humanitären Balance schafft die bewusst gelebte Hyperkultur der Resilienz, die mit dem Verzicht auf eigene Privilegien einhergeht, das „subversive Zuhören“<sup>30</sup> den separierenden Denkmustern bevorzugt,

---

<sup>26</sup> Bologna, Mauro / Aquino, Gerardo (2020): Deforestation and world population sustainability: a quantitative analysis, in: Scientific Reports 10: 7631 <https://doi.org/10.1038/s41598-020-63657-6>

<sup>27</sup> Han, Byung-Chul (2005): Hyperkulturalität. Kultur und Globalisierung, Berlin, S. 16f.

<sup>28</sup> Ebd. S. 13.

<sup>29</sup> Ebd. S. 15.

<sup>30</sup> Castro Varela, Maria do Mar / Dhawan, Nikita (2003): Postkolonialer Feminismus und die Kunst der Selbstkritik. In Hito Steyerl / Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Hg.): Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik, Münster, S.279.

tradierte Hierarchien und Machtverhältnisse in Frage stellt und sich kulturelle Differenzen als eine „befähigende Grenze“<sup>31</sup> nützlich macht.

Als Weggabelungen, bei denen strategische Richtungsentscheidungen notwendig sind, verbinden Krisen Ohnmachtserfahrung mit Handlungsmotivation und schaffen zugleich Möglichkeitsräume für gesellschaftskulturelle Veränderungen, wirtschaftlich-politische Umsteuerungsprozesse, Nutzung von neuen Technologien zur Aufrechterhaltung ökologischer Lebensgrundlagen und Entstehung von neuen sozialen Lebenswelten. Ob Krisen als Chancen genutzt werden können, ist auch von den heutigen Studierenden abhängig, die größten teils mit hohem kulturellen, sozialen und ökonomischen Kapital ausgestattet und kulturell diverser als die Generationen zuvor sind.<sup>32</sup> Sie folgen in der Regel einem kosmopolitischen Weltbild und schöpfen ihre Orientierungen aus dem globalen Fundus von Lebensformen und -praktiken. Gesellschaftliche Themen wie Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Klimakrise, politische und rechtliche Gleichstellung der Geschlechter, Verteilungsgerechtigkeit oder Rassismus beschäftigen die Generation ‚Always on‘ genauso stark wie ihre persönlichen existentiellen Sorgen. Der Zustand des In-der-Welt-Seins, der durch die Zirkulation des Kulturellen im globalen und digitalen Hyperraum bewirkt wird und längst die Lebenswirklichkeit der Digital Natives ausmacht, bevollmächtigt und verpflichtet sie zugleich, sich mit der Frage zu befassen, was die einzelnen Wissenschaftsdisziplinen und die im Studium erworbenen Fachkenntnisse zur Krisenbewältigung und damit zum Konzept der entpolarisierten Welt beitragen können.

Das studentische Forschungsprojekt *„Entpolarisierte Welt zwischen Utopie und Wirklichkeit. Junge Forschende fragen nach“*, das im Wintersemester 2023/24 als eine interdisziplinäre Ringvorlesung durchgeführt wird, geht unter der Berücksichtigung verschiedener Fachperspektiven der Frage nach, welche wissenschaftlich fundierten Handlungsansätzen zur Überwindung von Krisen bereits vorliegen und welche konstruktiven Zukunftsentwürfe in der aktuellen Forschung entwickelt werden. In Vorträgen sollen, ausgehend von vorhandenen Forschungsergebnissen, Erwartungshorizonte gezeichnet und kulturelle Orientierungsräume untersucht werden, die es ermöglichen, die Krisensituation in eine Umbruchsituation von der polarisierten zur inklusiven Welt zu verwandeln. Dabei fragen die jungen Forschenden nach:

- Welche konstruktiven Zukunftsmodelle bieten Literatur, Kunst, Philosophie und Religion?
- Welche Forschungsansätze gibt es zur Lösung sozialer Ungleichheit?
- Was kann Forschung in Soziologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaft dazu beitragen, damit die vorherrschende soziale Norm der dominanten Gruppen durch Pluralität der miteinander nicht konkurrierender Norm- und Wertvorstellungen ersetzt wird?
- Unter welchen Bedingungen ist eine globale Menschenrechts- und Sicherheitspolitik umsetzbar?
- Was können Bildungs- und Humanwissenschaften dazu beitragen, damit sich die Gesellschaft als eine Lerngemeinschaft auf Augenhöhe versteht?
- Wie lässt sich der Eurozentrismus im internationalen Recht überwinden?
- Gibt es alternative Wirtschaftskonzepte zu den aktuell vorherrschenden?
- Wie können Folgen der beschämenden Kolonial- und Sklavereigeschichte, der Angriffs- und Vernichtungskriege überwunden werden und was kann die Verantwortung dafür zu stärken, dass es nicht wieder passiert?

---

<sup>31</sup> Bhabha, Homi K. (2007): Grenzen. Differenzen. Übergänge, in: Antje Gunsenheimer (Hg.): Grenzen. Differenzen. Übergänge. Spannungsfelder inter- und transkultureller Kommunikation, Bielefeld, S. 30.

<sup>32</sup> Papasabbas, Lena / Senft, Julia (2022): Pioniere des Wandels: 3 digitale Lebensstile, in: Zukunftsinstitut.de.

- Welche Möglichkeiten gibt es bereits heute, sich auf eine Zukunft zu einigen, die für alle offen ist und niemanden aus dem gesellschaftlichen Diskurs ausschließt?
- Wie sollen die knappen Ressourcen genutzt werden, um ein Leben ohne Armut und Hunger zu ermöglichen?
- Was können die Naturwissenschaften zur Gestaltung einer entpolarisierten Welt, d. h. zur Entfaltung der Vielfalt anstelle der Trennung beitragen?

Letztlich geht es insbesondere in Krisenzeiten um die ernstzunehmende Frage, in welcher Welt die Generation der heutigen Studierenden leben will.